

# WIDER|SPRUCH

In: Widerspruch Nr. 23 Markt und Gerechtigkeit (1992), S. 137-140

Autor: *Wolfgang Melchior*

Rezension

Besprechungen

Neuerscheinungen

Ilse Schütz-Buenaventura

**Dialectica del poder instrumental. Crítica de los fundamentos del autoritarismo y de la expansión violenta de la sociedad occidental**  
Bogota (Ediciones Am,rica Libre), 296 S.

"Wie kommt es, daß die Nationen, die uns belehren wollen, wie man Armut und Elend bekämpfen soll, selbst in Konflikt über ihre eigenen Prinzipien geraten sind?". In dieser vorwurfsvollen Frage steckt zugleich das philosophische Programm der kolumbianischen Autorin. Aus der Sicht eines "lateinamerikanischen dürftigen Alltag(s)" versucht Schütz-Buenaventura eine Rekonstruktion und Kritik dessen, was sie "das Absolute" des okzidentalen Denkens nennt. Dabei ist es nicht immer leicht die Argumente klar zu unterscheiden, da der Stil sehr am spekulativen Verfahren eines Hegel ausgerichtet ist. Ausgangsbasis der Kritik bilden die Kritische Theorie und der spanische Materialismus Averroes'.

Ziel der Arbeit ist es zu zeigen, daß die Systeme der absoluten Macht bei

Hegel und Marx autoritäre und expansionistische Züge zeigen. Nach guter Tradition der kritischen Theorie (vgl. Dialektik der Aufklärung) werden die philosophischen Systeme unmittelbar für adäquate Beschreibungen der okzidentalen Praxis genommen.

Für Schütz-Buenaventura hat sich das religiös-politische System des Absolutismus in der modernen "technischen Produktions- und Konsumgesellschaft" säkularisiert, ohne dabei sein theologisches Moment voll abzustreifen. So habe sich Hegel in seiner Geschichtstheorie "dem Determinismus einer unsichtbaren, doch wirksamen und impersonellen Machtideologie verschrieben. In der Arbeitstheorie von Hegel und Marx komme dies am deutlichsten zum Ausdruck. Dort nämlich werde der Arbeitsbegriff nicht im Licht "einer wahren praktischen Vermittlung zur selbstbewußten Befreiung des Menschen als reales Individuum" betrachtet, sondern als bloßes Instrument zur "Naturunterjochung". Die "Selbsthingabe" der Individuen an den Plan, mit dessen Hilfe Marx gerechte Verhältnisse

schaffen wollte, besiege die Instrumentalisierung des Individuums unter das absolute Prinzip der Macht: nicht nur ist je einzelne Arbeit als Naturaneignung instrumentalisiert, sondern gesellschaftliche Arbeit als Ganze ist dies durch den Plan.

Nach dieser Analyse des Arbeitsbegriffes rüttelt Schütz-Buenaventura an den Grundfesten von Idealismus und Materialismus. Die Autorin findet kein Verständnis für Hegels Dialektik "der absoluten Negation". So sei der "absolute Standpunkt" (absolutes Wissen, Weltgeist, absolutes Bewußtsein) nur durch die Negation seines dialektischen Widerparts (Empirie, Geschichte, Individuum) erkennbar. Dies stehe ganz in der Tradition der religiösen Hingabe an Gott, die nur durch die Selbstpreisgabe des Individuums und den Ausschluß der Empirie "als Bereich des Bösen" für möglich angenommen wurde. Auch bei Marx sei diese Tendenz festzustellen. Seine "Inversion" des Idealismus sei der (fehlgeschlagene) Versuch, ein "durch die Religion daran gewöhnt(es)" Denken, das von "vielseitigen Qualitäten ganz" abstrahiere, wieder auf die Füße zu stellen. In Marxens Realabstraktionen sieht Schütz-Buenaventura noch die unausgegorenen Reste der Religion. Demgegenüber setzt die Autorin die materialistischen Theorien von Spinoza und Averroes, die die empirische Existenz (das Besondere) als Ausgangspunkt bejahen, ohne auf die Inversion des Idealismus (ergo: die Umkehr von Ideal- zu Realabstraktion) zurückgreifen zu müssen. Auffallend ist, daß Schütz-Buenaventura sich offensichtlich einem von Adorno hinlänglich bekannten Unternehmen verschreibt, das vom Nichtidentischen (Besonderen) ausgehend über

das Identische (Abstrakte, Begriff) wieder zum Nichtidentischen zurückkehrt.

Diese Ungereimtheiten der Theorien lassen sich - so die Autorin - auch in der dialektischen Methode auffinden. Dialektik sei "die Dynamik absoluter Extreme", und die sich verselbständigenden Widersprüche spiegeln "das Maßlose des Absoluten wider, d.h. die Krankheit, an der die jetzt dominierende Zivilisation in jeder Hinsicht leidet". Marxismus wie Kapitalismus seien "Expansionsideologien", insofern als dies dem Kapitalismus immanent sei und der Marxismus durch "die Negation der Negation" keinen "Übergang zur 'neuen' Gesellschaft, sondern die nackte Negation, d.h. die Zerstörung von Qualität selbst" schaffe. Letzteres schlage sich theoretisch in den "Nihilisierungstendenzen" von Marx und Hegel nieder, die beide Natur als bloßen "Expansionsstoff" gesehen hätten. Natur sollte in ihrer Qualität aufgehoben werden, um sie einer neuen, vom Menschen konstruierten Qualität zuzuführen. Ein Licht am philosophischen Horizont sieht die Autorin allerdings in Hegels Ästhetik, in der ein "mit der Natur versöhnter Ausgangspunkt postuliert wird".

Im letzten Teil geht es um die die Kritik der "absoluten Konstruktivität" in Marxens "kollektivistischer" Gesellschaftstheorie. Das Individuum verschwinde in der "abstrakten Totalität" der planwirtschaftlichen Institutionen, und dadurch setze sich die Instrumentalisierungstendenz nur noch weiter durch. Wieder haben wir es mit einem Modell "religiöser Hingabe" zu tun.

Der Ansatz der Arbeit ist historisch und systematisch. Schütz-Buenaventura versucht nicht nur ab-

solutistisch-religiöse Muster in den beiden großen Geschichtstheorien des 19. Jahrhunderts aufzuspüren, sie untersucht dies zudem durch systematische Unterscheidungen von Methode und theoretischem Gehalt. Ihre Kritik richtet sich gleichermaßen an Kapitalismus und Marxismus, wobei letzterer deswegen hart kritisiert wird, weil er sich theoretisch noch nicht von absoluten Denkmustern der Tradition gelöst habe. Schütz-Buenaventura läßt sich sicher als "Anwältin des Nichtidentischen" bezeichnen, nur wählt sie im Gegensatz zu Adorno etwa die Alltagserfahrung als Ausgangspunkt des Nichtidentischen. Arbeit und Technik erscheinen ihr aus lateinamerikanischer Erfahrung heraus nicht als notwendig befreiende Kräfte, sondern vielmehr als Instrumente der Macht. Das macht das Buch sicherlich interessant, doch "verbrät" es auch ein Gutteil universitärer "Handwerksarbeit" in der Auseinandersetzung mit Themen, die nicht unbedingt als "up-to-date" bezeichnet werden können.

Wie schon die Kritische Theorie steht auch Schütz-Buenaventura vor dem selbstproduzierten Paradox, "wie eine technisch vermittelte Gesellschaft auch demokratisch sein könnte?". Hier muß die Autorin sich den Vorwurf gefallen lassen, daß sie selbst in eine Dialektik der Extreme verfällt. Wenn Natur als bloßer Stoff menschlicher Arbeit angesehen wird, was Marx übrigens nie behauptet hat, so ist nicht zu sehen, wie ein versöhntes Verhältnis zur Natur zustande kommen soll. Doch an diesem Punkt ist nicht genau zu ersehen, ob es um eine Kritik an einer Theorie (Marxismus) oder an einer bestehenden Praxis geht. Trifft das erste zu, so wird dies Marx nicht gerecht, trifft das

zweite zu, so scheinen wir uns hier im Zirkel Adorno'scher Paradoxien zu bewegen.

Interessant ist der Versuch, die religiösen Relikte in Hegels und Marxens Theorien zu Tage zu fördern. Doch wird dabei bei der Diskussion der Inversion der Idealismus durch Marx die Bedeutung der Realabstraktion nicht voll erfaßt. Die Realabstraktion im Tausch etwa ist nichts theoretisch Postuliertes, sondern wurde von Marx als Muster für die Praxis des Warentausches eingeführt. Der Vorwurf, daß in diesem Prozeß vom Konkreten abstrahiert wird, ist an den Kapitalismus zu richten, wenn überhaupt als Vorwurf.

*Wolfgang Melchior*